(Zweites Blatt)

Thorner Zeitung.

Nr. 77. Freitag den 31. März 1899

Die dritte Tochter des Generals.

Humoreske von **Karl Murai.**

Aus dem Ungarischen von **Irene Cserhalmi.**

(Nachdruck verboten.)

An einem schönen sternklaren Winterabend, als wir von einem Journalistenpicknick nach Hause kamen, und am Kamin einander in stiller Beschaulichkeit gegenüber saßen, bemerkte meine Frau ganz unvermittelt;

„Ich möchte gern wissen, warum Du keine Romane schreibst?"

Erschrocken und verwundert blickte ich meine Frau an und muß wohl zu der seltsamen Zumuthung ein blitzdummes Gesicht gemacht haben. Nie im Leben war mir der Einfall auch nur für eine Sekunde gekommen, einen Roman zu schreiben, ebenso wie ich nie, selbst in Traum nicht, mich mit der Abschicht getragen, Seiltänzer zu werden und hoch oben in den Lüften auf einem über dem Niagara gespannten Seil Kastanien zu braten.

„Starre mich nicht so verblüfft an", fuhr meine Frau fort. „Ich sehe nicht ein, warum Du weniger sein sollst, als deine Schriftstellerfreunde, die deine guten Weine trinken, Deine feinen Cigarren rauchen und sich's an unserern auserlesenen Tafel wohlschmecken lassen. Warum sollst Du sie verehren und bewundern, da es doch auch vice versa der Fall sein könnte? Warum sollst Du nicht auch Schriftsteller werden können?"

„Weil ich kein Talent dazu habe, mein Kind", wandte ich schüchtern ein.

„Wer sagt das? Wer wagt es zu behaupten, daß Du kein Schriftstellertalent hast?" brauste meine Ehehälfte entrüstet auf.

„Bisher hat es mir wohl noch Niemand gesagt. Aber wenn ich einen Roman schriebe, so würde man es gewiß sagen. Auch fühle ich es selber. Ja, ich wage es mit apodiktischer Gewißheit zu behaupten, daß ich nicht im Stande wäre, einen Roman zusammen zu bringen."

„Ach was, faule Ausreden! Deine Unlust und Trägheit ist's, an der die Sache scheitert. Nie darf ein Mensch wagen zu behaupten, daß er keinen Roman schreiben kann, wenn er noch nie einen geschrieben. Wenn Du nur wolltest, wenn Du Dich mit ernster Ambition darauf verlegen würdest und wenn Du Deiner Frau wirklich eine große Freude bereiten wolltest, so könntest Du gewiß nicht nur einen, sondern zehn Romane schreiben. Und dann wärest Du gerade so berühmt wie Deine Freunde. Ja ich fühle es, nur Deine Faulheit ist das einzige Hinderniß. Ganz allein nur Deine Faulheit."

In der tiefen Stille, die hierauf eintrat, begann ich mir die Sache zu überlegen und gelangte zu der Erkenntniß, daß meine Frau eigentlich Recht habe. Woher zum Kuckuck weiß ich, daß ich keinen Roman schreiben kann, wenn es ich nie probirt habe. Man muß nur recht kräftig wollen, so kann man Alles. Und die Idee, daß auch ich einen Roman schreiben und als Stern am Himmel unserer Litteratur glänzen werde, begann meiner Eitelkeit in hohem Grade zu schmeicheln.

„Nun wohlan, ich werde einen Roman schreiben", kündete ich meiner Fran an, die, Freudenthränen weinend, mir nm den Hals fiel.

In der frühesten Morgenstunde des nächsten Tages räumten sämmtliche Dienstmädchen in meinem Arbeitszimmer auf, damit es vor Reinlichkeit funkle. Meine Frau war mit dem ersten Hahnenschrei aufgestanden, und hatte in der Stadt die nöthigen Einkäufe besorgt: 300 Bogen Kanzleipapier, zwei Schachteln Federn, drei Dutzend Federhalter, fünf Liter Tinte, einen Stoß Fließpapier, kruzum Material für eine ganze Bibliothek. Die Mägde hatten strengen Auftrag erhalten auf den Zehenspitzen herumzuschleichen „denn der gnädige Herr schreibt einen Roman."

Der Hausmeister, ein altes Erbstück aus der Zeit meiner Schwiegereltern wurde angewiesen, keinerlei Lärm im Hause zu dulden und auch das Teppichklopfen zu verbieten, „denn der gnädige Herr schreibt einen Roman." Am schlimmsten waren die Kinder dran, denn meine Frau prügelte sie schon am frühen Morgen antecipando durch, damit sie tagsüber es sich nicht einfallen lassensollen zu lärmen, „denn Papa wird einen großartigen Roman schreiben."

So waren dem alle Verbereitungen getroffen.

Die Dienstboten freilich brummten und die Einwohner ebenfalls und manche hämische Bemerkung wurde laut, es wäre besser, wenn der Hausherr etwas vom Zins nachließe oder die nothwendigsten Reparaturen vornähme, anstatt Roman zu schreiben, aber wen focht das an!

Nach dem Frühstück kam meine Frau zu mir auf's Zimmer und fragte, was für ein Titel ich dem Romane geben würde. Natürlich wußte ich darauf nicht zu antworten, da ich doch selbst nicht die leichteste Ahnung hatte, wovon der Roman eigentlich handeln würde. So begann denn meine Frau, welche nachtsüber fortwährend über Romantitel nachgedacht hatte, mir allerlei Vorschläge zu unterbreiten.

Von den mir vorgeschlagenen Titeln, wählte ich die vielverheißende Ueberschrift „die dritte Tochter des Generals" weil ich in jungen Jahren einen General gekannt hatte, der ein reizende schwarzäugige Tochter hatte, für die ich als Primaner hoffnungslos geschwärmt.

Nun wußte ich wenigstens, daß in dem Roman ein General vorkommen werde, der zumindest Vater dreier Töchter sein mußte. Meine Frau, die nicht ans dem Zimmer wich, drückte noch den Wunsch aus, daß eine der drei Töchter aus Liebesgram den Schleier nehme, die zweite eine berühmte Opernsängerin werde und daß die dritte einen armen schicksalsverfolgten Poeten heirathe und ihn mit vier Kinder beglücke, damit eventuell der Roman auch eine Fortsetzung haben könne. Denn das Publikum werde sich gewiß lebhaft dafür interessieren, was denn mit den vier Kinder der dritten Tochter des Generals geschehen sei.

Ich versprach auf all ihre Wünsche Rücksicht zu nehmen und so ließ sie mich denn endlich allein. Ich begann das Papier fein sänberlich zu zerschneiden, Federn in alle Federhalter zu stecken und das Tintenfaß randvoll zu gießen.

Aber das Schreiben wollte nicht von Statten gehen. Nach drei Stunden schweren Kopfzerbrechens hatte ich endlich Folgendes zu Stande gebracht;

An einem regnerischen Herbsttage als Jedermann sein Regendach aufspannte und die Damen ihre Kleider aufschürzten, sagte die dritte Tochter des Generals: . . . .

Was sie sagte, das vermochte ich nicht auszuklügeln und so kam ich an diesem Tage mit dem Romanschreiben nicht vorwärts. Sorgfältig versperrte ich das begonnene Manuskript und erklärte meiner neugierig mich bestürmenden Frau, daß sie den Roman erst dann zu Gesichte bekommen werde, wenn er ganz vollendet sein werde.

Am nächsten Tag wuchsen meine Qualen und nahmen mit jedem Morgen entsetzlichere Dimensionen an. Ich sah nämlich ein, daß ich nicht im Stande sein würde, den versprochenen Roman zu schreiben und daß an jenem regnerischen Herbsttage als Jedermann seinen Schirm aufspannte und die Damen ihre Röcke hochschürzten, auch meine litterarischen Pläne zu Wasser geworden waren.

Und indeß meine Frau draußen auf den Fußspitzen herumschlich und Jedermann lautloses Schweigen auferlegte, ging ich in meinem abgesperrten Zimmer auf und nieder oder faullenzte auf dem Sopha und träumte davon, wie herrlich es wäre, draußen in den sonnenbeschienenen Straßen zu lustwandeln und nach Herzenslust die schönen Frauen zu bewundern. Welch ein Genuß im Kasino Karten zu spielen oder Kegel zu schieben nud alle neun zu treffen. Tödtliche Langweile beschlich mich und ich begann alle meine Schriftstellerfreunde zu verwünschen.

Nach einer Woche voll Höllenpein erklärte ich meiner Frau rundweg, es sei unmöglich, die nöthige Weihe und Sammlung zu finden, denn alle Fiaker und Lastwagen, die in der ganzen Stadt verkehren, rollen an unseren Fenstern mit solch einem Höllenspektakel vorüber, daß jeglicher poetische Gedanke erschrocken und ungehalten die Flucht ergreift. Zu meinem Glück stellte sich einer meiner Bekannten, ein bedeutender Schriftsteller gerade ein, als ich diese litterarischen Stoßseufzer ausstieß und erzählte, er sei nur des Nachts imstande zu schreiben, wenn tiefe Stille und lautloses Schweigen über der schlummernden Stadt ruht.

Meine Frau ließ nun in aller Eile ein ganz abgesondertes Hofzimmer für mich einrichten, dessen Thür auf den Korridor führte, damit ich dort in nächtlicher Stille meine Lorbeeren sammelte. Das Zimmer war sehr gemüthlich und anheimelnd, und vergnügt zog ich mich Abends zurück, um doch endlich die trotzig verstummte dritte Tochter des Generals gesprächig zu machen. Aber das Mädchen war halsstarrig wie alle Weiber und wollte keinen Laut von sich geben. So saß ich denn Abend für Abend, Stunde um Stunde übers Papier gebeugt in meinem Lehnstuhl, tauchte die Feder jeden Augenblick ins Tintenfaß und zermarterte mir den Knpf, bis ich einnickte und träumte, das Werk sei vollendet.

Wenn ich dann gegen Mitternacht gähnend und seufzend das Schlafgemach betrat, sah mich meine Frau jedesmal mit so bewundernden Blicken an, als käme ich ruhmbedeckt aus gefahrvoller Schlacht.

In der siebenten Nacht kam mir ein erleuchtender Einfall. Da mein Zimmer einen abgesonderten Eingang hat, wäre es nicht bei weitem klüger, leise die Treppe hinabzuschleichen und ins Kasino zu gehen, als hier vergebens um Unsterblichkeit zu kämpfen? Die Wahl verursachte mir keine lange Qual. Den Hausmeister machte ich mit der Drohung mundtodt, daß ich ihn viertheilen würde, wenn er mich mit einer Silbe verriethe. Und von dieser Minute an begann ich mich schärmerisch für meinen Roman zu begeistern.

So früh als möglich zog ich mich in mein Zimmer zurück und erklärte, nicht eher ruhen und rasten zu wollen, ehe ich mein Werk beendet habe. Kaum waren meine Hausleute zu Bette, als ich auch schon auf Flügeln der Ungeduld meinen nächtlichen Vergnügungen nachjagte.

Natürlich erwachte ich des Morgens zumeist mit einem schauderhaften Kater und mußte den Kopfschmerz mit kalten Umschlägen bekämpfen. Natürlich büßte ich ein Bedeutendes von meiner gesunden Farbe ein, und dunkle Ringe umrandeten meine Augen, so daß meine Frau ernstlich besorgt meinte, es wäre vielleicht am besten, den begonnen Roman gar nicht zu vollenden.

Hiergegen aber legte ich feierlich Protest ein. Nein, sie habe den schlafenden Leuen in mir geweckt und der lechze jetzt nach Ruhm. Ich fühle das Zeug in mir, ein zweiter Zola zu werden, und nur der Tod könne mich hindern, auf der betretenen Laufbahn Unsterbliches zu leisten.

Meinem armen Frauchen aber ward gar angst und bang, und sie ließ im Geheimen unsern Hausarzt rufen und vertraute ihm an, daß ich an einem großen Roman arbeite und diese Arbeit reibe meine Kräfte auf.

Der Doktor unterzog mich einer gründlichen Untersuchung nach einer flott durchschwärmten Nacht und erklärte rundheraus, daß mich geistige Ueberanstrengung krank gemacht habe, und fügte feierlich hinzu, wenn ich seine Vorschriften nicht befolge, so stehe er für gar nichts gut.

Meine Frau ließ vor Allem daß zum Arbeitszimmer avancirte Hofzimmer zur Speisekammer degradiren, dann fiel sie mir weinend um den Hals und bat mich, lieber den Lorbeeren und der Unsterblichkeit zu entsagen und ihr und den Kindern mein theures Leben zu erhalten. Das Manuskript möge ich den Flammen preisgeben, damit mich nie mehr die Lust anwandle, es fortzusetzen.

Widerstrebend gab ich endlich ihren Bitten nach. Aber noch heute, so oft einer unserer Bekannten einen litterarischen Erfolg feiert, blicke ich meine Frau vorwurfsvoll an und flüstere melancholisch: „Wo hielte ich heute, wenn Du mich thörichterweise nicht gezwungen hättest, den Lorbeeren zu entsagen.

Vermischtes.

Der Professor der Physik an der Leipziger Universität und Leiter des dortigen physikalischen Instituts, Gustav Wiedemann, ist am Freitag im Alter von 73 Jahren gestorben.

Was wird aus 1000 Schulknaben? Diese Frage hat ein Statistiker für die Schüler von Harrowschool (England) näher untersucht und ist, nachdem er einen Zeitraum von 40 Jahren als Nachforchungsperirde ansetzte, zu folgenden Resultaten gekommen: 197 Juristen, 3 Aerzte, 2 berühmte Sportsmen, 2 Selbstmörder; 17 starben in Indien, 3 auf der Jagd, 2 beim Ballspiel, 1 stürzte vom Matterhorn ab, 22 wurden Kaufleute, 1 von diesen Bürgermeister von London, 9 ererbten die Pairswürde, 23 hatten genug Geld überhaupt nichts lernen zu müssen; ferner 103 Lehrer, 27 Landwirthe, 95 Beamte in der Armee, 7 Soldaten, 92 Geistliche, 11 diplomatische Angestellte, 33 Effektenmaler, 19 Journalisten, 23 Maler, 19 Schauspieler, 2 Musiker.

Ein „Bund der Dekorirten", ist, so schreibt die „Welt am Montag", in Berlin in der Bildung begriffen. „Es handelt sich, wie es in dem Programmentwurf der neuen Vereinigung heißt, darum, diejenigen gesellschaftlichen Elemente, die von vornherein als staatserhaltend und loyal gelten können, in nähere Beziehung zu einander zu bringen und womöglich eine nach einheitlichen Plan handelnde, wohlgegliederte Organisation zu schaffen, die den Anhängern des Umsturzes erfolgreich entgegenzutreten im Stande wäre. Die bisherigen Vereinigungen mit ähnlicher Tendenz, wie z. B. die Kriegervereine haben, wie die dem Programmentwurf beigegebenen „Motive" besagen, trotz redlichen Wollens den gehegten Erwartungen nicht ganz entsprochen, da nur zu leicht ungeeignete Elemente in sie Eingang finden. Diesem Uebelstande glaubt der „Bund der Dekorirten" von vornherein die Spitze abbrechen zu können, da ja nur Beute von bewährt monarchischer Gesinnung für die Mitgliederschaft in Betracht kommen. Die Anregung zur Begründung des Bundes ist von privater Seite erfolt; ein vielgenannter Theaterdirektor, ein bekannter Zeitungsverleger und ein auch als Afrikareisender thätiger Börsianer stehen als „vorbereitendes Comitee" an der Spitze der Bewegung. Die in Frankreich und Amerika täglich schärfer hervortretende Korruption hat, so meint man, zu der Erkenntniß geführt, daß nur eine starke Monarchie den Völkern Wohlstand und Frieden zu sichern und sie vor dem Abgrund der Revolution zu bewahren vermöge. Gute Erfolge verspricht man sich von der neuen Organisation namentlich insofern, als sie gewissermaßen einen neutralen Boden abgeben wird, auf dem sich Angehörige aller Gesellschaftsklassen zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammenfinden; es sollen nämlich auch die niederen Klassen der Inhaber" nach Möglichkeit herangezogen werden. Ein Aufruf des Bundes wird demnächst erscheinen." — Die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben trägt das genannte Blatt.

Eine Fahrrad-Postmarke ist die neueste Erfindung, welche den Postbehörden Westaustraliens vorbehalten war, in ihren Postdienst von den Goldfeldern einzuführen. Der Grund dieser Postmarke ist hellgrün, die Buchstaben und die Zeichnung darauf in Rosa. In dem ovalen Centrum befindet sich der schwarze Schwan von Westaustralien. Unmittelbar darüber in einer gekrümmten Linie stehen die Worte „Cyole Mail" (Fahrrad-Post) und darüber in gerader Linie quer über den oberen Rand der Marke die Worte „Laka Lefroi Goldfield". Unter dem Oval, wieder in einer gekrümmten Linie, die Worte „Western Australia", während an unteren Theile der Marke sich das Wort „Postage" (Porto) und zu beiden Seiten der Preis, 6 d (50 Pfg.) befindet.

Eine eigenartige Operation wurde dieser Tage im Zoologischen Garten zu Hamburg vorgenommen; es mußten einem Tiger die Nägel geschnitten werden. Eine Kralle war allmählich bei der geringen Abnutzung in der Gefangenschaft zu lang geworden, hatte sich umgebogen, drang dem Raubthier in die Weichtheile des Fußes und rief eine Entzündung hervor. Die schwierige Operation wurde von Direktor des Gartens vollzogen. Man hatte dem Tiger im Käfig eine Schlinge gelegt; in diese wurde er durch vorgehaltene Fleischstücke hineingelockt. Als die betr. Pranke in der Schlinge saß, wurde die starke Schnur zugezogen und die Tatze durch das Gitter nach außen geholt. Mehrere Männer hielten das kranke Glied, und trotz des unheimlichen Gebrülls des Tigers wurde der heilende Schnitt schnell und sicher ausgeführt.

Wie wird man alt? Ein amerikanischer Arzt, Dr. Kumegar, giebt an, den einzig sicheren Weg, ein hohes Alter zu erreichen, gefunden zu haben. Wie bekannt, ist das Beunruhigende bei alten Leuten in der zunehmenden Verkalkung der Organe zu suchen. Diese Verkalkung, die alle Funktionen des Köpers herabstimmt, somit auch die Nahrungsaufnahme erschwert, müsse demnach so viel wie möglich vermieden werden. Da es nun das Blut ist, das die kalkigen Depots absetzt und das Blut durch die Zusammensetzung der Nahrung gebildet wird, so muß die Nahrung älterer Personen mit Bezug auf die Absorbirung der Kalksalze genau geprüft werden. Als Nahrung wären hauptsächlich Früchte, Fische, Hühner, Kalbfleisch, Lammfleisch zu nehmen, dagegen wäre Rind- und Hammelfleisch zu meiden. Weiter ist es wichtig, destillirtes Wasser zu trinken, dem verdünnte Phosphorsäure 10 bis 15 Tropfen per Glas hinzugefügt werden. Halten sich alte Leute an diese Lebensweise, so werde der Verkaltungsprozeß hintangehalten und hundert Jahre können leicht erreicht werden — so sagt der oben genannte amerikanische Arzt.

Vom Büchertisch.

Von Hans Kraemers großer Säkularrevue „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 60 Hefte à 60 Pfg.) ist soeben die 24. Lieferung zur Ausgabe gelangt, die neben dem Schluß der packenden Schilderung der Pariser Februarrevolution, eine ebenso genaue wie objektive Darstellung der Berliner Märztage des Jahres 1848 enthält. Die Worte begleitet auch diesmal eine Fülle fesselnder Bilder und Facsimiledrucke, von denen die getreue Wiedergabe der Verkündung der „Grundrechte des deutschen Volkes" durch den Reichsverweser Erzherzog Johann und ein entzückender Farbendruck „Russisches Volksfest um die Mitte des Jahrhunderts" besonderes Lob verdienen. Das Werk bedarf kaum noch der besonderen Empfehlung — jede neue Lieferung wirbt neue Freunde!

Joachims berühmteste Schülerinnen, welche Joachim selbst als seine begabtesten und für die Kunst werthvollsten bezeichnet hat, führt die illustrirte Familienzeitschrift „Zur guten Stunde" (Berlin W. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) ihren Lesern in wohlgelungenen Portraits und unter Beigabe von eingehenden Lebensbeschreibungen vor.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Frank in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Polizeiverordnungen:

„Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn unter Abänderung bezw. Ergänzung der Polizei-Verordnung vom 15. März 1899 Folgendes verordnet:

§ 1. **Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.**

§ 2. Eine gleiche Strafe trifft dem Lokalinhaber (Gastwirth, Schankwirth), welcher Hunde in seinem Lokal duldet.

§ 3. Das Mitbringen von Hunden auf die hiesigen Marktplätze während der Dauer der Wochenmärkte ist verboten. Ausgenommen sind diejenigen Hunde, welche zum Ziehen der Handwagen benutzt werden; doch dürfen dieselben auf den Marktplätzen nicht frei umherlaufen.

§ 4. Uebertretungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden § werden mit einer Geldbuße von 1—9 Mk. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 6. April 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 erhält hiermit die Polizeiverordnung vom 6. April 1892 mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst folgenden Zusatz-Paragraphen:

§ 2a. Mit Genehmigung des Lokalinhabers (Gastwirthes, Schankwirthes) dürfen Hunde in **Gartenlokale** mitgebracht werden, **wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden.**

Thorn, den 26. Mai 1894.

Die Polizeiverwaltung.

sowie § 8 des Regulativs vom 13./14. Januar 1892.

Jeder Besitzer eines steuerpflichtigen Hundes erhält **gegen Entrichtung der Steuer eine Marke** von Blech, auf der die laufende Nummer des Steuerregisters und die Jahreszahl vermerkt ist. **Diese Marke muß jeder Hund,** für den sie gegeben ist, **beständig am Halse tragen.** Geht eine solche Marke verloren, so muß ein Doppel derselben erbeten und wird dasselbe gegen Entrichtung von 20 Pf. gegeben werden.“ werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 29. März 1899

Die Polizeiverwaltung.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von **Koch** im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch in trockenem Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben, und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Snnd und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 1. Februar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Standesamt Mocker.

Vom 23. bis 30. März 1899 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Schmied Anton Szatkowski. 2. Tochter dem Arb. Johann Jasniewski. 3. uneheliche Tochter. 4. Tochter dem Arb. Emil Jabs-Schönwalde. 5, Tochter dem Arb. Johann Saremski. 6. Tochter dem Arb. Ignaz Wisniewski. 7. Tochter dem Arb. Anton Raminski. 8. Tochter dem Arb. Franz Wierzkowski. 9. Tochter dem Arb. Bartholomäus Gastorowski. 10. Sohn dem Arb. Michael Dzekan. 11. unehelicher Sohn. 12. Sohn dem Schlosser Albert Littfin. 13. Sohn dem Arbeiter Kociencewski. 14. Sohn dem Arb. Michael Lewandowski. 15. Sohn dem Gärtner Julius Wendland. 16. Tochter dem Schuhmacher Franz Dlugosz. 17. Tochter dem Arb. Johann Przybitkowski. 18. Tochter dem Arb. Bernhard Betlejewski.

Sterbefälle

1. Henriette Ambolt, 81 J.

Aufgebote.

1. Arb. Otto Marcinski und Johanna Morawski-Thorn. 2. Korbmacher Theodor Degkowski und Pauline Jablowski. 3. Fleischer Stanislaus Budzinski und Clara Pelowski.

Eheschließungen.

1. Schutzmann Reinhold Beyer-Charlottenburg mit Bertha Pelke. 2. Arb. Robert Becker mit Margarethe Braun, beide Schönwalde.

Bekanntmachung

In unserer Gasanstalt soll zum **1. Mai d. J.** eventl. auch früher die Materialien-Verwalterstelle diätarisch besetzt werden. Gut empfohlene Bewerber, welche eine kaufmännische und technische Vorbildung und in allen schriftlichen Arbeiten gründliche Erfahrungen haben, werden bevorzugt.

Meldungen mit näheren Angaben, Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüchen u. s. w. sind an den Dezernenten der Gasanstalt Herrn Stadtrath **Emil Dietrich** zu richten.

Thorn, den 27. März 1899.

Der Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 11. bis 27. März 1899.

Geburten.

1. Arbeiter Julius Lewandowski, Sohn und Tochter. — 2. Hilfsweichensteller Gustav Damrau-Stewken, Tochter — 3. Weichensteller Gustav Heinrich, Tochter. — 4. Weichensteller Wilhelm Gensch-Piaske, Sohn. — 5. Besitzer Jacob Pansegrau-Stewken, Tochter. — 6. Zimmermann Josef Matissek, Tochter. — 7. Tischler Matthius Tobolski, Sohn. — 8. Arb. Friedrich Block, Tochter. — 9. Arb. Karl Dominiak-Rudak, Sohn. — 10. Praktischer Arzt Dr. Hieronimus Horst, Tochter. — 11. Schmied August Fuchs, Tochter. — 12. Hotelier Max Melcher-Stewken, Tochter. — 13. Arb. Anton Sprenger, Tochter. — 14. Arb. Heinrich Prochnow-Stewken, Tochter. — 15. Schaffner Wilhelm Heinrich, Tochter. — 16 Vicefeldwebel Karl Kornblum-Rudak, Sohn. — 17. Arb. Emil Liedtke-Rudak, Sohn.

Aufgebote.

1. Maurer Ernst Ferdinand Gustav Thiele und Ernestine Wilhelmine Schottschneider. — 2. Rangirer Daniel Witt und Ida Laura Therese Witt-Rudak — 3. Königl. Eisenbahn-telegraphist Bernhard Paul Ernst Arthur Hermann-Brockau und Klara Johanna Plewe Rudak.

Eheschließungen.

1. Schmiedemeister Friedrich Karl Ernst Voß und Louise Wilhelmine Maria Ristow.

Sterbefälle.

1 Ehrich Berg-Stewken, 4 J. 8 M. 9 T. — 2 Erich Beyer, 1 J. 9 T. — 3. Martin Kaminski 1 M. 22 Tg.

LOOSE

zur **Stettiner Pferde-Lotterie**; Ziehung 12.—16. Mai cr.; Loose à 1,10 zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Abtheilung I, Gerechtestraße 3. Telephon Nr. 47.

Unions-Brauerei
Richard Gross, Thorn

Abtheilung II. Brombergerstr. 102 Telephon Nr. 7.

empfiehlt

25 Fl Lagerbier hell	Mk. 2.—	1/8 T. Lagerbier hell	Mk 2.50	Mit Kohlensäure-Spundventil „Ideal“	Mk. 3.50
25 „ „ dunkel	„ 2.—	1/8 „ „ dunkel	„ 2.50		„ 3.50
30 „ Coppernicus-Bräu	„ 3.—	1/8 „ Coppernicus Bräu	„ 3.—		„ 4.—
30 „ Bockbier	„ 3.—	1/8 „ Bockbier	„ 3.—		„ 4.—

Durch den Ausschank mittelst des Kohlensäure-Spundventils „Ideal“ ist das Bier besser und billiger wie Syphonbier.

Beliebteste und grösste

XXII. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. Mai 1899.

10 Hauptgewinne: 2 vierspännige, 3 zweispännige, 5 einspännig. Equipagen und **120 Pferde.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra

empfiehlt und versendet gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Bestellungen erbitte baldigst, da die Loose vor Ziehung stets vergriffen waren.

Fernsprech-Anschluss No. 9. **Gustav Ackermann,** Fernsprech-Anschluss No. 9.

THORN, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement, Gelöschten Kalk, **Stückkalk,** Rohrgewebe, **Gips,** Viehtröge, Isolirplatten, **Theer,** Klebemasse, **Nägel,**

Thon- u. Cementfliesen, Thon- u. Cementkrippen, **Thon- u. Cementröhren,** Backofenfliesen, **Chamottesteine,** Asphalt, **Dachpappen, Carbolineum,** Dachpfannen

und alle sonstigen Baumaterialien.

937

Gustav Ackermann, Baumaterialien-Geschäft.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur



„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück

Johannes Cornelius,

Architect,

THORN, Brombergerstrasse No. 16/18.



Baugeschäft u. Brunnenbau-Anstalt für **Senk- und Tiefbohrbrunnen.**

Stuck- u. Cementwaaren-Fabrik.

Baumaterialien-Handlung.

Technisches Bureau für Architectur u. Hochbau.

Anfertigung sämmtlicher **Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Werth- und Feuertaxen.**

Uebernahme von Bauleitungen.

Specialität *Fassadenzeichnungen.*

Ungesunde!
Die Heilkraft der Electricität ist wunderbar!

Leidende dürften keinen Tag versäumen und sich sofort das Buch über die Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, glänzend bewährten electrischen Inductionsmaschine (Pr. 24,50 u. 28,50 M.) von **P. Freygang Nachfolg.** in **Dresden-N.** per Postkarte bestellen. Dies Buch versendet die Firma gratis und franco überall hin. Tausende glänzender Anerkennungen!

36 Stück schmiedeeiserne Fenster 104×53 cm **ca. 200 Stück gußeiserne Ringofen Kohleneinschnittrohre nebst ca. 150 Stück gußeiserne Glocken** hat billig abzugeben.

Joh Stropp, Strobandstr. 11.

1 große u. mehr. Sommerwohnungen v. 1. April zu verm. **Waldhäuschen.**

Braunschw. Gemüse-Conserven

2 Pfd. junge Erbsen I.	0,60
2 Pfd. junge Erbsen II.	0,50
5 Pfd. junge Schnittbohnen	0,80
2 Pfd. junge Schnittbohnen	0,35
2 Pfd. Stangen-Spargel I.	1,50
2 Pfd. Stangen-Spargel II.	1,10
2 Pfd. Schnitt-Spargel	0,95
2 Pfd. gemischt. Gemüse Leipziger Allerlei	0,75
2 Pfd. junge Carotten	0,70
2 Pfd. Prima Brechbohnen	0,45
2 Pfd. Kohlraby in Scheiben	0,50
2 Pfd. Erbsen und Carotten	0,90

Metzer Compot-Früchte.

2 Pfd. Mirabellen	1,00
2 Pfd. Kirschen	1,10
2 Pfd. Reineclauden	1,20
2 Pfd. Aprikosen	1,40
2 Pfd. Pfirsiche	1,80
2 Pfd. Birnen	1,10
2 Pfd. Erdbeeren	1,50
2 Pfd. Melange	1,50
2 Pfd. Champignons	1,25

Sämmtliche Gemüse und Früchte sind auch in 1-Pfd.-Büchsen zu haben.

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.

Fr. gebr. Kalk

stets auf Lager

Gustav Ackermann am Kriegerdenkmal.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von **Dr. Wehlen:**

Der **Rettungs-Anker.**

Mit path.-anatom. Abbild. **Preis 3 Mk.**

Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden krank sind, oder durch Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Buch den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft.

Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau in Leipzig-E.,** Oststraße 1, sowie durch jede Buchhandlung.

3 freundliche Zimmer 1 Et. auch zum Comptoir geeignet zu vermiethen.

E Szyminski.

Kirchliche Nachrichten.

Ostern 1. Feiertag, den 2. April.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Beichte und Abendmahl Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: stud. theol. Schultz.

Mädchenschule zu Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Kollekte für den Traubibelfonds.

Bethaus zu Nessau.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Kompanie. Herr Pfarrer Ullmann.

Ostern, II. Osterfeiertag, den 3. April.

Altstädt. evang. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
An beiden Feiertagen Kollekte für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann-Grabowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.
An beiden Feiertagen Kollekte für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

Garnisonkirche.
Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für das Diakonissenhaus in Danzig.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst in Kompanie.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“

I. Osterfeiertag.
(Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag, Nachm. 3½ Uhr Gebets-Versammlung und Vortrag: Vorsitzender des Vereins Consulats-Secretär S. Streich.

II. Osterfeiertag.
Evangelische Schule zu Podgorz, Nachm. 3½ Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag. Vorsitzender des Thorner Vereins, Consulats-Sekretär S. Streich.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, 31. März: Abendandacht 6¼ Uhr.
Sonnabend, d. 1. April, Vorm. 10½ Uhr: Predigt.
„ „ „ Abendandacht 7 Uhr.
Sonntag, den 2. April, Vorm. 10½ Uhr Predigt und Seelenfeier.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.